

ein Missionsgeist und überall treibt dieser Missionsgeist zu Missionsthaten. Wir stehen in einem Missionsjahrhundert, das wenigstens in Bezug auf die aufgewendeten Mittel wie auf den Umfang des Missionsgebiets alle früheren Missionsperioden übertrifft. Man kann es vielleicht beklagen, dass unsere Missionsthätigkeit nicht, ähnlich der römisch-katholischen, einheitlicher organisiert ist, sondern die Vielgestaltigkeit des Protestantismus auch in ihr sich geltend macht. Und doch liegt auch darin ein Segen und eine Förderung. Denn gerade dadurch ist nicht nur der Missionseifer in der Heimat multipliziert worden, sondern es sind auch die mannigfaltigsten Gaben und Kräfte auf dem großen Missionsfelde zur Verwendung gekommen, und trotz mancher unliebenswürdigen Konkurrenz und Polemik hat die gemeinsame Missionsarbeit den ökumenischen Sinn innerhalb des Protestantismus gepflegt und repräsentiert ein gut Stück seiner Glaubenseinheit. Immer klarer werden auch die segensreichen Rückwirkungen erkannt, welche die wachsende Heidenmissionsarbeit auf das religiöse Leben der Heimat ausübt, sodass heute in allen sachverständigen Kreisen kein Zweifel mehr darüber ist: die Kirche bedarf der Mission zu ihrer eigenen Erhaltung, Förderung und Belebung. Wenn auch nicht in gleichmäßiger, so doch in von Jahrzehnt zu Jahrzehnt steigender Progression sind unsere Missionsleistungen gewachsen, unverkennbar ein Zeichen ihrer Gesundheit.

Überwiegend ist die Mission Sache freier Vereine. Sie hat, wie nichts anderes früher, eine Association der Gläubigen bewirkt, und dadurch einen jahrhundert alten socialen Defekt des Protestantismus beseitigt. Mit Ausnahme der schottischen und neuerdings der schwedischen Statskirche ist nirgends die Mission Sache einer Statskirche als solcher; nur in einer Anzahl von Freikirchen, besonders in Nordamerika, am idealsten in der Brüdergemeinde und in der Free Church of Scotland, ist die Mission Kirchensache. Die bloß gesellschaftliche Organisation der Missionsarbeit hat zweifellos ihre Schattenseiten, aber sie ist unzweifelhaft providenziell und vermutlich auch präparatorisch für die Kirchengestaltung der Zukunft. Die freikirchlichen Abteilungen des Protestantismus sind bedeutend missionseifriger als die statskirchlichen,